

UNO

Logen-Brüder

Herbert Blankenhorn, der Adjutant Konrad Adenauers, und Alexander Böker, der Adjutant Herbert Blankenhorns, sitzen während der Pariser UNO-Vollversammlung in einer Beobachterloge, die vor-sichtshalber nicht die Kennzeichnung „Republique Fédérale d'Allemagne“ sondern ganz neutral „Allemagne“ erhielt. In Berlin-Pankow steht nämlich schon eine Delegation der Regierung Otto Grotewohls bereit. Sie müßte, wenn sie von Trygve Lie angefordert würde, mit Blankenhorn und Böker zusammen in eine Loge.

ERNST LEMMER

Zwischen Maas und Oder

(s. Titel)

Dr. Otto Lenz, Staatssekretär in der Bonner Bundeskanzlei, legte den Telefonhörer auf die Gabel. Ein alter Duzfreund aus den turbulenten 1945er Gründungstagen der Berliner CDU hatte angerufen und gesagt, er wolle „in und für Berlin“ tätig bleiben und den Posten des Bundespressekchefs, der seit Jahresfrist vakant ist, nicht annehmen, obgleich Kanzler Adenauer selbst ihm diese Stellung angeboten hatte und dazu den Rang eines Staatssekretärs.

Damit war Otto Lenzen's Vermittlungsaktion gescheitert. Und so bleibt der Anrufer, ein 53jähriger Mann mit spät-römisch-epikuräischem Senatorenkopf (der freilich über einem gutbürgerlichen Herzen sitzt) weiterhin in der Reinickendorfer Straße 3 in Berlin hinter dem Chefredakteurschreibtisch der Abendzeitung „Der Kurier“ sitzen. Er heißt Ernst Lemmer. Er war Paul Bourdin auf den „Kurier“-Chefredakteursessel gefolgt, auf den Bonner Stuhl des Bundespressekchefs wollte er Bourdin nicht folgen*).

Der Strom der Besucher aus der Sowjetzone reißt bei Lemmer nicht ab. Sie kommen nicht nur zu dem Chefredakteur Lemmer, sondern auch in das Fraktionszimmer der CDU im Schöneberger Rathaus, wo das Abgeordnetenhaus von Berlin tagt. Lemmer ist Fraktionsvorsitzender. „Wenn ich daran denke, wie ich täglich für Leute aus der Ostzone eine Art politischer Arzt bin, dann kommt mir Bonn vor wie eine Fahnenflucht von der Front in die Etappe“, sagt er. Er sagt es mit jener rhetorischen Dramatik, die er selbst in Gesprächen im kleinen Kreise liebt. Manchmal malt er Katastrophen an die Wand, wenn sie seine augenblickliche politische Konzeption unterstützen können.

Wie diese Konzeption ist, sagte er am 15. Oktober auf einem Diskussionsabend der „Aachener Nachrichten“. Am gleichen Tag war er zum 2. Vorsitzenden der Exil-CDU der Sowjetzone gewählt worden.

„Die Wiedervereinigung Deutschlands“, erklärte Lemmer an jenem Montagabend im Alten Kurhaus von Aachen, „ist die wichtigste Voraussetzung für die Erhaltung

* Erster Bundespressekchef vor Bourdin war Dr. Heinrich Böx, bis 1941 Oberlehrer an einer Hamburger Mädchenschule. Er ging in den Auswärtigen Dienst. Auf ihn folgte „Kurier“-Chefredakteur Bourdin, für ein knappes Vierteljahr, dann schrieb er wieder als Journalist für die Hamburger „Welt“ und die „Zeit“. Nach Bourdin kam Ministerialdirektor Heinrich Brand. Brand wurde bald Regierungspräsident in Aachen. Nach Brand kam Fritz von Twardowski. Er ging am Dienstag vergangener Woche in Urlaub. Er will in den Auswärtigen Dienst. Wahrscheinlich geht er nach Mexiko.

des Friedens. Jede Verzögerung der Klärung dieser Frage erhöht die Gefahr, daß die auf geistigem Gebiet geführte Diskussion zwischen Ost und West in eine militärische Auseinandersetzung übergeht, bei der Deutsche gegen Deutsche kämpfen müßten.“

Lemmers Thesen:

- Trotz erheblicher Gegensätze ist kein vernünftiger Grund vorhanden, der westdeutsche Politiker davon abhalten könnte, sich mit den Vertretern der Sowjetzone an einen Tisch zu setzen.
- Es ist durchaus nicht unmöglich, zwei so verschiedene politische Systeme in



Schau'n Sie mal bei mir vorbei
West-CDU: Lemmer



Schau'n Sie mal bei mir vorbei
Ost-CDU: Dertinger

ein Staatsgefüge einzuschmelzen, zumal der SED bei freien gesamtdeutschen Wahlen eine entscheidende Niederlage droht.

- Die Frage der Oder-Neiße-Linie ist in diesem Zusammenhang nicht aktuell. Das wichtigste und erste Problem ist die Wiedervereinigung Deutschlands von der Maas bis an die Oder.

„Der Weg zur Einigung Europas geht über die Wiedervereinigung Deutschlands. Ich sage das deshalb so klar, weil ich fürchte, daß sich viele unserer Landsleute in einem vereinigten Westeuropa sehr rasch so heimisch fühlen könnten, daß ihr nationales Gewissen einschlafen würde.“

Drei Tage, bevor Ernst Lemmer dieses Bekenntnis in Aachen ablegte, hatte ihn in Berlin der ehemalige Justitiar der Ost-CDU, Landgerichtsrat a. D. Dr. Eberhard Plewe, ein Mann des 20. Juli mit politischem und moralischem Kredit, morgens um 8 Uhr angerufen: „Schau'n Sie doch mal gegen 11 Uhr bei mir vorbei. Ich habe einen interessanten Gast, von dem Sie wertvolle Hinweise über die nächsten Absichten des Ostens in puncto Wiedervereinigung Deutschlands erhalten können.“

Lemmer tippte auf Otto Nuschke, einen der fünf Grotewohl-Stellvertreter (die anderen vier: Ulbricht, SED; Dr. Loch, LDP; Dr. Bolz, NDP; Rau, SED). Nuschke war bisher mit derartigen West-Kontakten befaßt und besaß hierzu, was für die Fahrten nach Westberlin für ihn und seine junge Frau wichtig ist, eine ausdrückliche Autorisation. Lemmer hatte Nuschke das letzte Mal vor Monaten gesehen.

Als Lemmer gegen elf in Plewes Charlottenburger Etagenwohnung Philippstraße 12 kommt, steht er plötzlich dem Außenminister der Sowjetzone, Georg Dertinger (Ost-CDU), gegenüber. Lemmer: „Hätte ich das gewußt, wäre ich nicht gekommen.“ Der-

tinger lächelt verlegen, fährt sich nervös durch die Haare und erinnert seinen Duzfreund Lemmer an die Kriegsjahre, die doch beide Tür an Tür in der Berliner Zimmerstraße verbracht hätten. Lemmer war damals Korrespondent für die „Neue Zürcher Zeitung“, Dertinger Redakteur beim „Dienst aus Deutschland“.

Der sonst im SED-Fahrwasser seines Staatssekretärs Anton Ackermann schwimmende Ostzonen-Außenminister macht jetzt ganz auf CDU-Mitglied. Trotzdem dauert die Unterredung nicht lange, es ist fast ein Dertinger-Monolog. „Wißt Ihr im Westen eigentlich, wie ernst wir es mit gesamtdeutschen Wahlen meinen?“ Lemmer hebt skeptisch die Schultern und nuckelt ruhig weiter an seinem unvermeidlichen Schweizer Stumpfen. (Andere Schwäche außer Stumpfen: junge Frauen.)

Dertinger macht die Ruhe nervös. Und aggressiv. „Macht Ihr Euch überhaupt eine Vorstellung davon, welche ersten Konsequenzen eine Ablehnung des Grotewohl-Vorschlages für Deutschland und vor allem für Westberlin haben kann?“

Lemmer überhört die drohende Rhetorik. Aber in demselben Stil geht es pausenlos.